



Lehrplan für Musikschulen

Fachspezifischer Teil

Elektronische Tasteninstrumente



tirol
Unser Land

Fachspezifischer Teil

Elektronische Tasteninstrumente

Einleitung „Elektronische Tasteninstrumente“

Der Bereich „Elektronische Tasteninstrumente“ ist vielfältig. Bereits die genaue Definition des Instrumentariums ist problematisch, da es auf dem Markt eine Fülle von verschiedenen Keyboards, Synthesizern, Samplern, Workstations etc. gibt und ständig Neuentwicklungen präsentiert werden.

In der Unterrichtspraxis werden folgende Instrumente (im Sinne eines weit gefassten Instrumentenbegriffs) verwendet:

- E-Piano, Stage Piano (88 gewichtete Tasten)
- Keyboard mit Begleitautomatik
- Fender Rhodes
- Synthesizer
- Sampler
- Workstation
- Masterkeyboard in Verbindung mit verschiedenen Devices und PC oder Mac

Das Unterrichtsangebot reicht von der Befähigung zum eigenständigen Musizieren (unter Einsatz verschiedener Begleitautomatiken) über den Unterricht an verschiedenen elektronischen Tasteninstrumenten (unter Einbindung von Midi, Samplern etc.) bis zu einem Unterricht am Instrument mit integriertem Musikcomputerpraktikum.

Die Lern- und Bildungsziele variieren je nach verwendetem Instrumentarium und (oben beschriebenen) Unterrichtsangebot, wobei das Spannungsfeld „Lehrplan versus Schülerwunsch“ in diesem Bereich besonders groß ist.

In didaktischer Hinsicht ist vor allem zwischen dem Unterricht von „Keyboard ohne Begleitautomatik“ und dem Unterricht von „Keyboard mit Begleitautomatik“ zu unterscheiden.

Ziel aller Unterrichtsangebote sollte neben der Freude am (gemeinsamen) Musizieren die freie und individuelle Entwicklung einer persönlichen musikalischen Sprache und die Mündigkeit der SchülerInnen im Umgang mit dem Instrumentarium sein.

1. Musikrepertoire – inhaltliche Breite

Jazz/Pop/Rock (im Folgenden kurz JPR genannt) und seine verwandten Gattungen sind vergleichsweise junge Musikstile mit rasch voranschreitender Entwicklung in unterschiedlichste Richtungen. Es gilt daher bei der Auswahl des Repertoires die entwicklungsgeschichtliche Relevanz aber auch aktuelle Tendenzen zu berücksichtigen.

- Stilistische Vielfalt
- Originalliteratur (Transkriptionen – „Wie spielt wer in welcher Band?“)
- Lehrwerke, Solo, Bandliteratur
- Songbegleitung (SängerInnen, Soloinstrumente etc.)
- Improvisation

Die Absicht ist nicht, alle Stile zu erlernen, sondern sich – ausgehend von den Stärken und Vorlieben der SchülerInnen – der Rolle der elektronischen Tasteninstrumente von verschiedenen Seiten zu nähern.

Ein ebenfalls wichtiger Ansatz ist die Beschäftigung mit stilbildenden Musikerpersönlichkeiten (Joe Zawinul, Chick Corea, Jimmy Smith etc.).

Im Unterricht an elektronischen Tasteninstrumenten ist das Spielen nach Noten nicht das zentrale Lernziel, vielmehr werden schon im frühen Lernalter Themen wie Improvisation, Arrangement und Komposition in den Unterricht miteinbezogen.

2. Musizierformen

- Solo
- Duo bis Ensemble
- Band, Combo
- Improvisation und Auswendigspiel
- Begleitung (SängerInnen, InstrumentalistInnen)
- Spiel mit Play along, Sequenzer, Computer (Midifiles), DJ
- Aufnahmen am PC oder Mac selbst erstellen und weiterentwickeln mit Kontrollmöglichkeit im Notenbild, Editor etc.
- Interaktives Zusammenspiel

Das gemeinsame Musizieren (Spielen in der Band oder im Keyboard-Ensemble) nimmt eine wichtige Rolle ein und sollte daher so früh als möglich in den Unterricht integriert oder in Ergänzungsfächern angeboten werden. Das kann auch schon im „Beginner-Bereich“ sehr lustig sein und ist pädagogisch wertvoll.

3. Eignung, Lernvoraussetzungen

Der Einstieg in das Fach elektronische Tasteninstrument erfolgt direkt in die Unterstufe und ist nach dem Ablegen der 1. Übertrittsprüfung im Fach Klavier möglich.

Ein Informationsgespräch der Lehrkraft mit Eltern und SchülerInnen vor Beginn des Unterrichts (und vor dem Instrumentenkauf) über die Ziele, Wünsche und Erwartungen der SchülerInnen auf der einen Seite und die pädagogischen Ziele und Möglichkeiten auf der anderen Seite wird empfohlen.

Wünschenswert ist ein eigenes Instrument mit Anschlagsdynamik, genormter Tastenbreite und einem Tonumfang von mindestens 5 Oktaven.

Allgemeine Voraussetzungen der SchülerInnen sind:

- Allgemeine kognitive, motorische und musikalische Fähigkeiten
- Gehör, rhythmische Begabung
- Zeit, sich mit dem Instrument zu beschäftigen
- Freude an Klängen
- Kreativität
- Umgang mit Computer in diesem Zusammenhang

4. Ganzheitliche Pädagogik

Aus den oben genannten Gründen gibt es in der Regel einen individuellen Zugang zum Instrument und zu den Lerninhalten. Trotzdem sind die allgemeinen Grundlagen der Popularmusik (Intervallelehre, Harmonielehre, Gehörbildung, rhythmische Schulung) im Sinne einer angewandten Theorie als Konstanten im Unterricht vorzusehen.

Die Einbeziehung des Computers (Notensatz- und multifunktionale Musikprogramme, Sequenzing, Sampling, Live-Performance etc.) kann wesentlich zu Effizienz und Flexibilität im Unterricht beitragen und ermöglicht der Lehrkraft eine den SchülerInnen individuell angepasste Unterrichtsgestaltung. Dies beinhaltet auch Soundkunde und das Wissen über Sound-Banks (Sound-Libraries).

Ganzheitliche Pädagogik bedeutet im JPR-Bereich auch das Einbeziehen von nicht direkt instrumentenbezogenen Elementen in den Unterricht wie:

- Ear-Training unter Einbindung der Stimme
- Einbindung der Stimme in den Instrumentalunterricht
- Angewandte Theorie
- Körperbezogenes Rhythmustraining (Bodypercussion, Vokalpercussion)
- Parameter, die alle Sinne beanspruchen (Augen, Ohren, Körperbewusstsein), Eingehen auf verschiedene Wahrnehmungstypen
- Komposition
- Arrangement
- Transkribieren
- Songwriting
- Leadsheet Notation
- Suche von alternativen Performancemöglichkeiten, Umgang mit Lampenfieber
- Ausfüllen verschiedener Rollen im Bandgefüge
- Ausdruck eines gewissen Lebensgefühls und einer Geisteshaltung, die untrennbar mit der Persönlichkeitsentwicklung verbunden sind

Diese nicht auf die instrumentenspezifische Ebene reduzierten Elemente ermöglichen die individuelle Förderung der Persönlichkeitsentwicklung der SchülerInnen mit ihren unterschiedlichen Bedürfnissen auf dem Weg zur Eigenständigkeit. Sie geben behutsam Hilfestellungen bei der Entwicklung eines ausgeprägten musikalischen Differenzierungsvermögens – vor allem auch in Bezug auf Modeströmungen und Fragen wie:

- Was macht die besondere Qualität eines Songs aus?
- Welche Stilmittel (Instrumente) werden verwendet?
- Worin besteht die Originalität einer Komposition?
- Hat der Text eine starke Aussage und wie wird diese kompositorisch und/oder arrangementstechnisch transportiert (unterstützt)?
- Gibt es eine politische oder gesellschaftskritische Aussage?
- Pure Kommerzialität versus Eigenständigkeit – „Unterhaltungsmusik“ contra künstlerischer Anspruch

5. Körper und Instrument, Technik

Empfohlen wird eine Beratung durch die Lehrkraft vor dem Kauf und bei der Zusammenstellung des Equipments (*siehe auch Punkt 3*).

- Überwindung der Distanz zum Instrument durch Arbeit an der inneren Klangvorstellung
- Lockerheit – Haltung – Atmung – Spielapparat – Sitzhöhe
- Spiel im Stehen, Spiel in Bewegung
- Eine symmetrische Haltung beim Spiel ist anatomisch günstig
- Es gibt viele Möglichkeiten der Konfiguration eines idealen Instrumenten-Setups (Instrumentenhöhe und -neigung, Anschlagsdynamik, Art der Tastatur, etc.)
- Improvisieren üben ist gleichzeitig Technik üben (Technik durch Vorstellung: „Ich kann alles spielen, was ich voraushöre.“)
- Individuell angepasste verfeinerte Fingertechnik-Übungen

6. Kultur-, musikhistorisches und musikkundliches Wissen

a) Die **Vermittlung von musikhistorischen Inhalten** ist aufgrund des reichhaltigen Angebotes an qualitativ hochwertigen Dokumentationen JPR-geschichtlicher Ereignisse (international gültige Referenzaufnahmen und Meisterwerke stilbildender MusikerInnen wie z.B. Keith Emerson, Joe Zawinul, Chick Corea u.a.) sehr gut möglich. Dies bezieht sich auch auf die Spezifika der verschiedenen Stilistiken in unterschiedlichen kulturellen und regionalen Kontexten zu verschiedenen Zeiten.

b) **Musikkundliches Wissen**

Es wird ein **begleitender Theorieunterricht** empfohlen, der möglichst breit gefächert und praxisnah sein soll. Gleichzeitig sollte den SchülerInnen ein Einblick in das gesamte musikalische Universum jenseits aller stilistischen Grenzen eröffnet und sie ermuntert werden, musikalisch offen zu denken und möglichst viel unterschiedliche Musik zu hören. Ziel sollte die Bildung eines Bewusstseins für Ästhetik, Geschmacksbildung, Horizonterweiterung etc. sein.

7. Lebendiger Unterricht und vielfältige Unterrichtsformen

Einzel-, Partner-, Gruppen-, Ensemble- und Klassenunterricht

Methodische Flexibilität bezieht sich auch auf Unterrichtsformen – diese sind weder grundsätzlich gut noch schlecht, sondern lediglich danach zu beurteilen, ob sie in Bezug auf die definierten Intentionen und die anstehenden Inhalte zielführend sind.

Auch wenn zunehmend neue Unterrichtsformen den traditionellen Einzelunterricht ergänzen: Eine wichtige Quelle positiver persönlicher und musikalischer Entwicklung der SchülerInnen an einer Musikschule ist eine persönliche, vertrauensvolle und beständige Beziehung zu ihren LehrerInnen.

Alle Unterrichtsformen können durch Aufgaben- und Rollenverteilung interessant gestaltet werden, wobei eine individuelle Förderung möglich sein soll.

Die SchülerInnen sollten ergänzend zu allen Unterrichtsformen so bald wie möglich – in Ensembles (Keyboard-Ensembles, Bands) eingebunden werden, um ihnen die damit verbundene soziale Komponente des Musizierens zu vermitteln. Zuhören lernen, den Blick für das „musikalische Ganze“ entwickeln und Kritikfähigkeit erwerben sind Qualitäten, die in der Ensemblearbeit ausgebildet werden.

In Workshops können Inhalte angeboten werden, die in den anderen Unterrichtsformen nicht oder nur begrenzt vermittelbar sind:

- Studiopraxis
- Bühnentraining
- Theorie
- Komposition
- Eartraining
- Improvisation

Diese Workshops eignen sich auch für eine schulübergreifende Zusammenarbeit und den Einsatz von GastdozentInnen.

Weitere Möglichkeiten:

- Multidimensionaler Unterricht
- Teamteaching
- Vorübergehender Klassentausch
- Projekte, Reisen, Austauschprojekte, Partnerschaften
- Konzertbesuche (Show-Dramaturgie, Bandbesetzung, Songaufbau, Arrangement, Stimmen, Texte usw.)

8. Übeformen/Übepraxis

- Konzentration
- Motivation, Ermutigung
- Lockerheit – spielerisches Üben – „sich Freispielen“
- Intuitives Üben – repetierendes Üben – mentales Üben
- Nützen der technischen Hilfsmittel (Üben in Loops, linke und rechte Hand mit Hilfe der Mute-Funktion alleine üben etc.)
- Notentexte in Logic, Cubase etc. erstellen und bearbeiten
- Lerntechniken, Lernstrategien, Zeitmanagement
- Motokognition
- Imitation
- Improvisation in Gruppen
- Entwicklung des „inneren Lehrers“ (=Autodidaktik fördern)
- Entwickeln der inneren Vorstellungskraft (Voraushören) und der harmonischen Vorstellungskraft
- Konzert-Auftritte, Wettbewerbe

Hilfsmittel:

- Metronom
- Play-along-CDs, Midifiles
- PC oder Mac
- Aufnahmemöglichkeit

9. Einbeziehung und Mitarbeit der Eltern

Die Wahl des Instruments hängt vom Unterrichtsziel ab (Solo, Band etc.) und sollte unbedingt mit Eltern und SchülerInnen besprochen werden, wobei der Kauf qualitativ hochwertiger Instrumente anzustreben ist.

Die Eltern sollten über Minimalvoraussetzungen (Instrument, Instrumentenpflege, Übezeit etc.) ebenso informiert werden wie über die Wichtigkeit einer optimalen räumlichen Situation.

Besonders bei jungen SchülerInnen können Eltern eine große Motivationsstütze sein. Grundsätzlich soll das Musizieren in der Familie besonders gefördert werden.

10. Vorbereitung und Nachbereitung des Unterrichts

Die Anforderung an die Lehrkraft, „auf dem Laufenden zu sein und zu bleiben“, ist im Fach Elektronische Tasteninstrumente besonders groß.

Die Lehrkraft muss viel Zeit dafür aufwenden, um sich mit dem aktuellen Instrumentarium, neuen Stilen und neuen Produktionsmethoden vertraut zu machen, bzw. vertraut zu bleiben:

- Die Lehrkraft muss sich auf die mitgebrachten Instrumente einstellen.
- Die Instrumente sind im technischen Aufbau und in der Bedienung ähnlich. Es gibt wiederkehrende Muster, Aufbau und Bedienung sind aber nicht immer selbsterklärend.
- Die Lehrkraft sollte über die aktuelle Entwicklung und Auswahl an Sounds informiert sein.

Durch den unterschiedlichen Zugang ist das Finden der „richtigen“ Stücke schwierig. Die Literatur sollte aktuell, pädagogisch und musikalisch sinnvoll sein und die individuelle Orientierung der SchülerInnen berücksichtigen.

In der Vorbereitung sind oft Transkriptions- und Arrangement-Arbeiten notwendig (Erstellen von eigenen Leadsheets, Bearbeitungen für Ensembles, Bands etc.).

Das eigene Üben und Vorspielen der Lehrkraft, aber auch Supervision und Reflexion der eigenen Unterrichtstätigkeit sind wichtig. Besuche von Konzerten mit SchülerInnen sind empfehlenswert.

Um eine kontinuierliche Entwicklung der SchülerInnen zu gewährleisten, ist eine entsprechende Planung des Unterrichts notwendig.

- Allgemeine Unterrichtsvorbereitung
 - Zielsetzung, Zielvereinbarung
 - Administration, Organisation, Vorbereitung der Unterrichtsmaterialien
 - Konferenzen, Fachgruppenbesprechungen, Zusammenarbeit mit KollegInnen (fach- und klassenübergreifender Unterricht)
 - Raumsituation, Instrumenten-Check für den Unterricht
 - Individuelle Vorbereitung der Lehrkraft – Vorbildfunktion, Supervision und Selbstreflexion, fachlicher Austausch
 - Methodisch-didaktische Vorbereitung
- Spezielle Unterrichtsvorbereitung
 - Konzepterstellung: lang- und mittelfristige Stundenkonzepte
 - Literatúrauswahl und Ensemblearbeit
 - Planung, Konzeption und Vorbereitung für Konzertmitwirkungen und Wettbewerbsteilnahmen, spezielle Förderung für PrüfungskandidatInnen
 - Elterngespräche

- Wöchentliche bzw. längerfristige Vorbereitung des Unterrichts
 - Organisation und Vorbereitung der Unterrichtsmaterialien
 - Literatúrauswahl entsprechend der Lernziele
 - Erstellung von individuellen Lernzielen mit allen SchülerInnen
- Wöchentliche bzw. längerfristige Nachbereitung des Unterrichts
 - Aufzeichnungen und Dokumentationen
 - Unterrichtsreflexion (auch in methodischer und didaktischer Hinsicht)
 - Überprüfung der Zielsetzungen

11. Lernziele/Bildungsziele (nach Entwicklungsstufen/Leistungsstufen)

Die Lern- und Bildungsziele variieren je nach verwendetem Instrumentarium und (oben beschriebenen) Unterrichtsangebot, wobei das Spannungsfeld „Lehrplan versus Schülerwunsch“ bei den elektronischen Tasteninstrumenten besonders groß ist.

Das Spielen in Ensembles oder Bands sollte auf allen Ausbildungsebenen gepflegt werden. Besondere Bedeutung hat das Handling des Equipments (vom PC bis zur PA), ein Basiswissen über Mischpulte und Verkabelung sollte vermittelt werden.

Improvisation, Arrangement und Komposition werden möglichst früh in den Unterricht miteinbezogen.

Allgemeine Lernziele für alle Stufen:

- Übetchniken, Fingersätze
- Links-Rechts-Koordination
- Koordination Hände-Füße (Der Beat soll im Körper gespürt werden)
- „Vokabular“: melodische, rhythmische, harmonische, formale, klangliche Möglichkeiten entdecken – Spontaneität fördern
- Transportieren von Gefühlen durch Improvisation
- Bewusstes (auch analytisches) Hören
- Solieren, Begleiten, Spielen in der Band
- Entwicklung eines Repertoires verschiedener Stilrichtungen
- JPR-Theorie, Transkription von Melodien und Harmonien
- Komponieren

Unterstufe

- Grundtechniken auf den Tasten (Bewegungsabläufe)
- Blattspiel, Auswendigspiel
- Einsatz verschiedener Pedale
- Timing
- Skalen und Dreiklänge (Dur und Moll)
- Transponieren (Lieblingsstücke)
- Ensemblespiel
- Hören – Analysieren – Nachvollziehen
- Erlernen der Grundlagen verschiedener Stilrichtungen aus JPR (wie z.B. Blues, Swing, Latin, Funk oder HipHop)
- Begleitung und Bearbeitung von Songs und Stücken
- Melodik (vom Kinderlied bis zum Solo)
- Harmonik (Akkordsymbole, Voicings etc.)
- Rhythmik (Bodypercussion)
- Formenlehre (Leadsheets)
- Notation

Mittelstufe

In der Mittelstufe soll bereits ein hoher Grad an Selbstständigkeit erreicht werden:

- Repertoire der Unterstufe erweitern
- Technik und Umgang mit verschiedenen Sounds
- Selbstständiges Erarbeiten eines Werkes (differenzierte Soundvorstellung, Stilprinzipien, überlegte Übetchniken, Fingersätze)
- Theorie: Allgemeine Musiklehre (Tonleitern, Dreiklänge, Dominantseptakkord, Stufen, Intervalle, Quintenzirkel, Notation etc.), Akkordsymbole, Skalen, Modi (Kirchentonarten)
- Melodik: Themengestaltung (auch rhythmisch), Phrasen entwerfen, Melodien über Akkordverbindungen, „Zieltöne“, Mitsingen, Akkordzerlegungen
- Rhythmik: Phrasierung, Swing, Patterns, Time
- Harmonik: Vierklangserweiterung (Stufen von Dur- und harmonischer Moll-Tonleiter), „guide-tones“, II-V-I-Verbindungen, Turnarounds, Terzenaufbau, Tensions, Voicings
- Gehörschulung: Nachsingen, Nachspielen, Dreiklänge, Intervalle, Melodien, Vierklänge
- Musik-Hören: Konzertbesuche, Vorbilder, Emotionalität („sinnliches Musikempfinden“), Band-Gefüge, Aufgabenverteilung in Band und Ensemble
- Musikalische Persönlichkeitsentfaltung: Nützen des Freiraums der Stilentwicklung und des „eigenständigen Vokabulars“, Unabhängigkeit von der Lehrkraft (Autodidaktik fördern), Transkribieren, Komponieren, formal-interpretatorischer Gesamtüberblick (Aufbau, Bögen setzen, Dynamik etc.), freies Improvisieren

- Gestaltungselemente: Aufbau, Pausen, Bögen, Dynamik, Höhepunkte, rhythmische Gestaltung, Phrasierung, Interpretation, musikalische Aussage
- Elektronische Tasteninstrumente als Universal-Instrumente: Übernehmen von Aufgaben anderer Instrumente (Bass-Figuren, Gitarren-Riffs, Bläsersection, Orchesterersatz etc.)
- Leadsheets lesen und umsetzen

Oberstufe

Der gesamte Stoff der Mittelstufe wird weitergeführt. Es werden nur die neu hinzukommenden Bereiche angeführt:

- Theorie: Skalen, Stück-Analyse, Arrangement (Instrumentenkenntnisse, Reharmonisation, Satz-Techniken, Notation etc.), JPR- Geschichte
- Melodik: Skalen, modales Spiel, Tongruppen, Pentatonik, „Untrennbarkeit von Rhythmik und Melodik“, Inside-Outside
- Rhythmik: Taktarten, Grooves, Notation, Unabhängigkeit der Hände, Vorstellung, rhythmische Verschiebungen
- Harmonik: Stufendenken, Skalen, modale Harmonik, Voicings, Lower- und Upper-Structures, Transponieren, Inside-Outside
- Gehörschulung: Rhythmen, Tensions, Stufen, Formen, verschiedene Instrumente, Transkribieren
- Repertoire: Erweiterung der Styles (Rock, Ballads, Salsa, Funk, Soul, Fusion etc.)
- Ensemblespiel: Verschiedene Besetzungen, Interaktion, Play alongs etc.
- Umfassende Keyboardkenntnisse:
 - Sounds (Vergleich der Stilrichtungen), Sound-Banks
 - Midi
 - Kenntnisse der „klassischen“ Keyboards (Analog- und Digitalsynthesizer, Hammond-Orgel, Fender Rhodes, Workstations, Moog, Wurlizer etc.)
 - Umgang mit Masterkeyboard und PC oder Mac
 - Umgang mit Sequenzer- und Notationsprogrammen
 - Theorie und Praxis des Sampling
 - Studio- und Liveeinsatz

12. Übertrittsprüfungen

Da das positive Erlebnis für die SchülerInnen oberste Priorität haben muss, ist bei den Prüfungen für eine gute Atmosphäre zu sorgen. Bei der Auswahl des Programms ist darauf zu achten, dass es innerhalb des vorgegebenen Zeitrahmes zur Gänze vorgetragen werden kann. Im Prüfungsprogramm müssen auf die jeweilige Stufe abgestimmt (siehe Punkt 11), möglichst viele verschiedene Taktarten, Tonarten, Rhythmen und Spieltechniken enthalten sein.

Übertrittsprüfung Elementarstufe - Unterstufe

Im Tiroler Musikschulwerk ist der Übertritt von der Elementarstufe in die Unterstufe durch ein Alterslimit (Elementarstufe bis zum vollendeten 8. Lebensjahr) geregelt. Daher ist eine Übertrittsprüfung von der Elementarstufe in die Unterstufe grundsätzlich nicht vorgesehen.

Übertrittsprüfung Unterstufe – Mittelstufe (1. Übertrittsprüfung)

Technikteil	1 Dur Tonleiter mit paralleler Molltonleiter (harmonisch) nach Wahl über 2 Oktaven mit dazugehörigen Dreiklängen und kleiner Zerlegung über 2 Oktaven. Einfache Kadenz in einer beliebigen Lage. Chromatische Tonleiter über 2 Oktaven. Die Tonleitern sind auswendig vorzubereiten. einfaches Prima Vista Spiel (einstimmig).
Etüden	1 Etüde
Konzertstücke	3 Konzertstücke unterschiedlichen Charakters nach Möglichkeit im Rahmen eines öffentlichen Auftrittes. Schwerpunkt ist der Bereich Jazz Rock Pop (Akkordisches Begleiten, Improvisationsteil etc.) Nach Möglichkeit ein Konzertstück in kammermusikalischer Form.
Zeitraumen und sonstige Bestimmungen	Gesamtdauer der 1. Übertrittsprüfung maximal 15 Minuten zuzüglich Besprechungs- und Beratungszeit mit einer reinen Spielzeit von mindestens 7 Minuten. Literatur: Die individuell erstellten Literaturtöpfe gelten als Empfehlung. Schwierigkeitsgrad siehe Literaturliste.

Übertrittsprüfung Mittelstufe – Oberstufe (2. Übertrittsprüfung)

Technikteil	2 Dur Tonleitern mit parallelen Molltonleitern (harmonisch) nach Wahl über 4 Oktaven mit dazugehörigen Vierklängen und großen Zerlegungen über 4 Oktaven. Erweiterte Kadenz in einer beliebigen Lage. Chromatische Tonleiter über 2 Oktaven. Die Tonleitern sind auswendig vorzubereiten. Prima Vista Spiel (zweistimmig).
Etüden	1 Etüde
Konzertstücke	3 Konzertstücke unterschiedlichen Charakters und Stilepochen nach Möglichkeit im Rahmen eines öffentlichen Auftrittes. Schwerpunkt ist der Bereich Jazz Rock Pop (Akkordisches Begleiten, Improvisationsteil etc.) Ein Konzertstück mit ensemble (Band).
Zeitraumen und sonstige Bestimmungen	Gesamtdauer der 2. Übertrittsprüfung maximal 20 Minuten zuzüglich Besprechungs- und Beratungszeit mit einer reinen Spielzeit von mindestens 10 Minuten. Literatur: Die individuell erstellten Literaturtöpfe gelten als Empfehlung. Schwierigkeitsgrad siehe Literaturliste.

Abschlussprüfung

Interner Teil	1 Etüde
Öffentlicher Teil	Über die Zulassung zu diesem Teil der Prüfung ist die positive Beurteilung des internen Teiles der Prüfung notwendig. Mindestens 4 Stücke im Rahmen eines Auftrittes mit einer Band im vorgegebenen Zeitrahmen. Miteinbeziehung eigener Arrangements oder Kompositionen und verschiedener Stile (Funk, Swing, Latin etc.)
Zeitrahmen und sonstige Bestimmungen	14 – 18 Minuten Spielzeit (öffentlicher Teil) innerhalb einer Auftrittszeit von maximal 20 Minuten. Schwierigkeitsgrad siehe Literaturliste

13. Besondere Hinweise zum „Frühinstrumentalen Unterricht“ und zum Unterricht mit „jugendlichen und erwachsenen AnfängerInnen“

Ein früher Beginn ist im Fach Elektronische Tasteninstrumente möglich, wobei auf kreative Schulen, verstärktes Unterrichten ohne Noten etc. zu achten ist.

Bei Jugendlichen und erwachsenen AnfängerInnen ist das Eingehen auf deren Wünsche („abholen“) besonders wichtig.

14. Hinweise zum Unterricht mit „Menschen mit Behinderung“

Sonderpädagogik ist in der Musikschule grundsätzlich möglich und begrüßenswert. Die Bereitschaft und die Befähigung der LehrerInnen für den Unterricht von „Menschen mit besonderen Bedürfnissen“ ist jedenfalls eine unerlässliche Voraussetzung. Einem allfälligen Unterricht in diesem Bereich soll eine umfassende wechselseitige Information (Eltern – SchülerIn – LehrerIn) bezüglich der Voraussetzungen, Umstände, Möglichkeiten und Ziele vorausgehen.

15. Instrumentenkundliches

Siehe Einleitung und die Punkte 4, 10 und 11

16. Fachspezifische Besonderheiten

Siehe Einleitung und die Punkte 4, 10 und 11

Musikalische Praxis

Auftrittsmöglichkeiten einer Klasse sollten gemeinsam mit den SchülerInnen und der Schule ausgearbeitet werden. Audio- und Videomaterial kann zur Aufarbeitung der eigenen Probenarbeit und Konzerttätigkeit herangezogen werden. In Feedback-Runden können die SchülerInnen – im Beisein (unter Moderation) der Lehrkraft – einander Rückmeldungen geben.

Gemeinsame Konzertbesuche fördern die Kritikfähigkeit.

Auftrittscoaching

Die musikalische Kommunikation und Interaktion der MusikerInnen untereinander und mit dem Publikum, ferner Wachsamkeit, Bühnenpräsenz, eine positive Einstellung beim Auftritt und die psychologische Einstimmung auf das einmalige Erlebnis des Auftritts sollten geübt werden.

Technisches Umfeld, Studiotechnik

Der sichere Umgang mit dem Equipment auf der Bühne, im Studio und Zuhause will gelernt sein.

Kritikfähigkeit

Die (verbale) Kommunikation mit MitmusikerInnen ist für das gemeinsame musikalische Erarbeiten von Inhalten in Bands unumgänglich. Fragen wie: „Wie kann Kritik formuliert werden?“ bzw. „Wie kann Kritik verarbeitet werden?“ sind für das selbstständige Arbeiten in Ensembles von großer Wichtigkeit.

Körpersprache

Die Wirkung auf der Bühne (das Zeigen der Freude am Spielen, das Ausstrahlen innerer Offenheit, ein kreativer Umgang mit „Fehlern“ etc.) kann durch Videoaufnahmen und Feedbackgespräche erlernt und verbessert werden.

Musik- und Selbstmanagement

Die folgenden Fragen können auch im Unterricht beantwortet werden:

- „Wie und wo finde ich passende MitmusikerInnen für eine Band?“
- „Was mache ich, wenn in der Band etwas musikalisch und/oder persönlich nicht klappt?“
- „Wie mache ich eine eigene CD oder Demo-CD?“ ,
- „Wie bewerbe ich einen Auftritt?“